



## Sprung in den Tod

Es war ein klarer kalter Samstagmorgen. Die Wintersonne strahlte vom Himmel herab. Die ersten Frühstücksgäste betraten gut gelaunt die gemütlichen Cafés. Doch von der fröhlichen Stimmung war in einem Berliner Hinterhof in Friedrichshain nichts zu spüren.

Ein junger Mann lag mit dem Gesicht nach unten auf dem Rasen neben den Mülltonnen. Seine Arme und Beine waren unnatürlich *verrenkt*. Der junge Mann war tot.

Der Hausmeister hatte ihn gefunden, als er vom Bäcker zurückgekommen war. Er hatte sofort mit seinem Handy die Polizei informiert.

Kriminalkommissar Otto war bereits vor Ort. Er zog den Reißverschluss seines dunkelgrünen Parkas hoch. Sein Blick wanderte die Hausfassade hinauf. Ganz oben im Dachgeschoss stand eine Balkontür weit offen. Von dort musste der junge Mann gesprungen sein. Oder er war hinuntergestoßen worden.

Horst Reinecke von der Spurensicherung hockte neben dem Toten. Er hatte schon erste Fotos gemacht und die Leiche untersucht. Jetzt steckte er die Umrisse ab.

„Wie lange liegt der Mann schon hier?“, fragte Otto.

„Der *Sturz* kann noch nicht lange her sein“, antwortete Reinecke.

„Er ist noch keine Stunde tot.“

*Cvičení 1: Do daných mezer doplňte správný tvar osobních zájmen nebo členů uvedených v závorkách.*

Otto sah auf (1. sein) \_\_\_\_\_ Uhr. Es war kurz nach neun Uhr. Vor dreißig Minuten hatte er zu Hause den Anruf aus (2. die) \_\_\_\_\_ Dienststelle bekommen. Der Unglücksort lag nur ein



paar Straßen von (3. sein) \_\_\_\_\_ Wohnung entfernt. Er war zu Fuß hergekommen.

Otto schlug seinen Notizblock auf und trat auf (4. der) \_\_\_\_\_ Hausmeister zu.

„Ich würde Ihnen gern noch ein paar Fragen stellen, Herr Krause“, sprach er den Mann an.

Der Hausmeister nickte mit *zusammengekniffenen* Lippen. Er hatte noch immer die Tüte mit (5. die) \_\_\_\_\_ Brötchen in (6. die) \_\_\_\_\_ Hand.

„Ist Ihnen irgendetwas Ungewöhnliches aufgefallen, als Sie das Haus vorhin verlassen haben?“

„Nein, es war alles wie immer“, antwortete Herr Krause.

„Haben Sie Stimmen gehört, vielleicht einen Streit?“

„Nein.“ Der Hausmeister legte die Stirn *in Falten*. „Es war sehr kalt und ich wollte schnell zu (7. der) \_\_\_\_\_ Bäcker. Ich habe mich auf ein *ausgiebiges* Frühstück mit (8. mein) \_\_\_\_\_ Familie gefreut. Bis ich zurückkam ...“

„Ich verstehe“, sagte Otto. „Haben Sie bei (9. Ihr) \_\_\_\_\_ Rückkehr vielleicht jemanden auf dem Hof gesehen, den Sie nicht kannten?“

„Es war niemand auf (10. der) \_\_\_\_\_ Hof. Ich bin zu (11. der) \_\_\_\_\_ Haustür gelaufen und habe einen Schuh hinter (12. die) \_\_\_\_\_ Mülltonne hervorschauen sehen. Ich bin hingegangen und da lag er ...“

Otto sah kurz in seinen Notizblock. „Tobias Wöllner heißt der Mann, richtig?“

„Ja, das stimmt“, bestätigte der Hausmeister.

„Was wissen Sie über Herrn Wöllner?“

„Er wohnt erst seit ein paar Monaten hier. Er war ein unauffälliger Nachbar. Er hat zu Hause gearbeitet. Ich glaube, er war Journalist oder etwas Ähnliches.“



„Hat er Ihnen das erzählt?“

„Nein, er war nicht sehr gesprächig, aber immer höflich. Nur neulich ist er mit dem Handy am Ohr an mir vorbeigelaufen. Er hat mich gar nicht wahrgenommen, so vertieft war er in das Telefongespräch. Ich habe ein paar *Wortfetzen* aufgeschnappt. Er sagte etwas von einem Artikel, den er schreiben wolle und von Recherchen, die er fast abgeschlossen habe.“

Otto kritzelte ein paar Stichpunkte in seinen Notizblock.

„Hallo, Stefan!“, rief plötzlich eine Frauenstimme. Sandra hatte den Innenhof betreten und kam direkt auf Otto und den Hausmeister zu.

„Tut mir leid“, entschuldigte sie sich. „Schneller ging es nicht.“

Der Kommissar winkte ab.

„Das ist Sandra Kling, meine Kollegin“, stellte er sie dem Hausmeister vor. „Ich befrage gerade Herrn Krause. Er hat den Toten gefunden.“

Sandra begrüßte den Mann. „Ich gehe erst einmal rüber zu Reinecke. Dann können wir uns gleich in der Wohnung umsehen“, sagte sie.

„Wir müssen noch auf den Schlüsseldienst warten“, rief Otto ihr nach.

„Das müssen Sie nicht“, meinte Herr Krause. „Die Hausverwaltung hat für jede Wohnung einen Schlüssel. Ich bewahre sie für Notfälle auf. Sie können sich gar nicht vorstellen, was hier schon für Leute gewohnt haben.“

Otto machte ein verwundertes Gesicht.

„Die Mieter wissen natürlich darüber Bescheid“, fügte der Hausmeister hastig hinzu. „Ohne Genehmigung betrete ich keine Wohnung.“

Jetzt kam Sandra zurück. „Bisher gibt es keine Anzeichen dafür, dass der Mann hinuntergestoßen wurde. Auch in seinen Taschen



hat Reinecke nichts gefunden, was *Aufschluss* über die Umstände seines Todes geben könnte. Wenn wir in der Wohnung ebenfalls keine verdächtigen Spuren finden, müssen wir wohl von Selbstmord ausgehen.“

„Dann holen Sie mal den Schlüssel, Herr Krause“, forderte Otto den Hausmeister auf.

Eilig verschwand der Mann im Haus.

Otto schaute sich im Hof um. „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die anderen Mieter auf das Geschehen aufmerksam werden. Reinecke soll sich beeilen und die Leiche abtransportieren lassen.“

„Alles schon veranlasst“, meldete sich Reinecke zu Wort. Er stand inzwischen neben Otto und zog sich seine Schutzhandschuhe aus.

„In fünf Minuten ist ein Wagen hier.“

„Sehr gut, Reinecke. Die Gerichtsmedizin soll uns über die Untersuchungsergebnisse auf dem Laufenden halten. Wir sehen uns jetzt in der Wohnung um.“

Nachdem der Tote weggebracht worden war, betraten Sandra, Stefan und Horst Reinecke die Wohnung des Verstorbenen. Herr Krause hatte ihnen den Schlüssel ausgehändigt und war enttäuscht gegangen. Zu gern hätte auch er einen Blick in die Zimmer geworfen. Doch das hatte Otto nicht zugelassen.

In dem engen Flur stand eine alte Kommode. Daneben lagen abgenutzte Sportschuhe. Auch die braune Jacke an dem *klappri-gen* Garderobenständer hatte schon bessere Tage gesehen.

Otto und seine Kollegen betraten die Küche. Durch die offene Balkontür strömte ihnen die frische Morgenluft entgegen. Der Raum war nur spärlich eingerichtet. In der Spüle stapelten sich verschmutzte Kaffeebecher und Teller. Nichts deutete auf einen unerwünschten Besucher oder einen Kampf hin.

*Cvičení 2: Které slovo nepatří do dané řady?*

1. verstorben, tot, *entschlafen*, lebendig \_\_\_\_\_
2. verbraucht, frisch, abgenutzt, alt \_\_\_\_\_
3. gestreift, kariert, blau, gepunktet \_\_\_\_\_
4. gründlich, genau, sorgfältig, oberflächlich \_\_\_\_\_

Otto ging auf den Balkon hinaus und sah nach unten. Dort, wo Tobias Wöllner neben den Mülltonnen aufgeschlagen war, erinnerten nur noch die Markierungen der Spurensicherung an den schmerzhaften Tod des jungen Mannes.

„Hatte denn niemand den Sturz bemerkt?“, fragte sich Otto. Wenn Wöllner nicht geschrien hatte, musste es doch zumindest einen hörbaren Aufprall gegeben haben. Doch alle Fenster der anderen Wohnungen waren geschlossen. Otto nahm sich vor, später alle Nachbarn zu befragen.

„Hier ist etwas“, riss Reinecke den Kommissar aus seinen Gedanken. Er stellte den Koffer mit seiner Ausrüstung ab und nahm den Fotoapparat zur Hand. Otto drehte sich zu ihm um. Auch Sandra kam neugierig näher.

„Ein kleines rotes Stück Stoff hängt an einem Nagel am Balkontürrahmen“, erklärte Reinecke. Mehrmals drückte er auf den Auslöser seiner Kamera.

„Der Tote trug einen blauen Pullover und schwarze Jeans. Wenn wir keine Kleidung in der Wohnung finden, die zu diesem *Stofffetzen* passt, könnte das ein erster Hinweis auf eine zweite Person sein.“

„Ich schaue gleich mal im Schlafzimmer nach“, sagte Sandra und verließ die Küche.

„Gut gemacht, Reinecke“, lobte Otto seinen Kollegen von der Spurensicherung. „Suchen Sie am besten hier noch weiter. Ich gehe ins Wohnzimmer.“



Schon der erste Blick in das Wohnzimmer verriet Otto, dass hier etwas nicht stimmte. Der lange Schreibtisch an der Wand war mit beschriebenen Blättern übersät. Sogar auf dem Boden lag Papier. Der Drucker war vom Kabel abgerissen und sämtliche Schubladen standen offen. Sie waren *durchwühlt* worden oder sogar leer. Und dann fiel Otto noch etwas auf: Nirgends war ein Computer oder ein Laptop zu sehen.

„Keine roten Kleidungsstücke ... oh ... hier hat wohl jemand etwas gesucht“, sagte Sandra, die gerade aus dem Schlafzimmer kam.

„Und er muss es ziemlich eilig gehabt haben“, fügte Reinecke von der *Türschwelle* aus hinzu. Er hielt noch immer seinen Fotoapparat in der Hand.

Otto strich sich mit der Hand über den Kopf. Er überlegte.

„Es gibt zwei Möglichkeiten“, begann er. „Jemand hat sich Zutritt zur Wohnung verschafft und alles durchsucht. Wöllner kam nach Hause und hat ihn dabei überrascht. Oder jemand verlangte etwas von Wöllner, was er nicht herausgeben wollte. Es kam zum Streit und Wöllner wurde vom Balkon gestoßen. Der Täter musste schnell verschwinden, deshalb hat er alles hastig durchsucht.“

„Und was wäre, wenn Wöllner selbst dieses Chaos angerichtet hat?“, fragte Sandra. „Selbstmörder kommen auf die unglaublichsten Ideen vor der Tat.“

*Cvičení 3: V následujících dvou odstavcích opravte pravopis (malá počáteční písmena) tam, kde je potřeba.*

„das halte ich für unwahrscheinlich“, gab otto zurück. „schließlich gibt es keinen abschiedsbrief und es fehlt ein ganz wichtiges arbeitsgerät für einen journalisten: ein computer oder laptop. ein telefon oder ein handy ist auch nicht zu sehen. wir müssen herausfinden, woran tobias wöllner gearbeitet hat. vielleicht ist er bei sei-



nen rechenen auf etwas gestoßen, was nicht an die öffentlichkeit sollte. lasst uns alles gründlich durchsuchen. reinecke, sie rufen am besten verstärkung. vielleicht finden wir fingerabdrücke. die ganze wohnung muss danach abgesucht werden. sandra, du stellst ein team zusammen, das mit dir die nachbarn befragt. ich bin mir sicher, hier hat ein verbrechen stattgefunden.“

während sandra und horst reinecke kurz telefonierten, wandte sich otto den papieren zu. kurze artikel zu *belanglosen* themen, kaum lesbare notizen und rechnungen lagen zum teil zerrissen und völlig durcheinander auf dem schreibtisch herum. auch auf dem fußboden fand otto nichts verdächtiges. doch dann entdeckte er in der hintersten ecke unter dem schreibtisch einen papierkorb. er holte ihn hervor. der korb war fast bis zum rand mit unzähligen *papierschnipseln* gefüllt.

„Das nehmen wir alles mit und lassen es zusammensetzen“, sagte Otto. Er ging zu Reineckes Koffer und nahm sich eine Plastiktüte. Als er die Papierschnipsel in die Tüte kippte, fiel auch ein zerknüllter Zettel heraus. Otto strich ihn glatt und las laut vor: „Nora – Alex, Samstag, 19.02., 11.00 Uhr.“

„Ein Treffen?“, fragte Sandra. Sie schaute Otto über die Schulter. „Ja, und zwar heute“, erwiderte Otto. Er sah auf seine Uhr. „Es ist noch eine knappe Stunde Zeit. Wenn wir davon ausgehen, dass ‚Alex‘ kein Name, sondern der Treffpunkt ist, wollte sich Wöllner heute mit einer Frau namens Nora am Alexanderplatz treffen. Wen hast du für die Befragung angerufen?“

„Hackmeier und Schiemann“, sagte Sandra.

„Sehr gut, die beiden sollen die Nachbarn ohne dich befragen. Reinecke, Sie sagen ihnen Bescheid, wenn sie hier sind. Und suchen Sie alles weiter gründlich ab. Ich melde mich später bei Ihnen. Wir fahren zum Alex.“



Der Alexanderplatz war wie erwartet sehr belebt. Überall *wimmelte* es von Menschen. Nicht nur Berliner waren unterwegs, um ihre Samstagseinkäufe zu erledigen. Vor allem Touristen bevölkerten den Platz. Viele von ihnen waren auf dem Weg zum nahe gelegenen Fernsehturm.

„Wie sollen wir hier eine Frau finden, deren Aussehen wir nicht einmal kennen“, seufzte Sandra.

„Einer der zentralen Punkte auf dem Alex ist die Weltzeituhr. Dort sollten wir uns zuerst umsehen. Achte auf Personen, die so aussehen, als ob sie auf jemanden warten.“

„Du lässt dich wirklich nicht *entmutigen*“, sagte Sandra.

Doch Otto hörte diesen Satz gar nicht mehr. Er war schon längst auf dem Weg zur Weltzeituhr und schaute sich dabei aufmerksam auf dem großen Platz um.

*Cvičení 4: Doplňte u daného perfekta pomocné sloveso **haben** nebo **sein**.*

1. Sie (Pl.) \_\_\_\_\_ gelaufen.
2. Die Frau \_\_\_\_\_ zusammengezuckt.
3. Otto \_\_\_\_\_ gezischt.
4. Sie (Sg.) \_\_\_\_\_ herumgewirbelt.
5. Er \_\_\_\_\_ nach ihrem Arm gegriffen.
6. Ihr \_\_\_\_\_ ihn angesprochen.
7. Wir \_\_\_\_\_ stehengeblieben.
8. Er \_\_\_\_\_ sie angesprochen.
9. Ihr \_\_\_\_\_ verschwunden.
10. Es \_\_\_\_\_ dageblieben.

Eine Mutter mit Kinderwagen lief eilig an ihm vorbei. Ein paar Punks kickten eine Bierdose hin und her. Ein älteres Paar stand in einen Stadtplan vertieft daneben.





Jetzt entdeckte Otto eine junge, dunkelhaarige Frau. Sie sah sehr blass aus. Die Hände steckten in ihren Jackentaschen. Angespannt schaute sie sich nach allen Seiten um. Dabei ging sie langsam auf und ab.

Sandra hatte Otto inzwischen eingeholt.

„Da“, zischte er und zeigte auf die junge Frau. „Das könnte sie sein.“ Mit ein paar großen Schritten ging er auf sie zu. Die Frau hatte ihm den Rücken zugekehrt.

„Nora?“, sprach Otto sie ohne *Umschweife* an.

Die Frau zuckte zusammen und wirbelte herum. „Wer sind Sie?“, fragte sie erschrocken.

In diesem Moment nahm Otto einen Mann in einem langen Mantel und mit einem Hut auf dem Kopf wahr. Er blieb nicht weit von Nora entfernt stehen. Sein Gesicht war von der Hutkrempe verdeckt. Er sah kurz zu Otto und der jungen Frau hinüber. Dann drehte er sich abrupt um und verschwand in der Menge.

„Was wollen Sie von mir? Und woher kennen Sie meinen Vornamen?“, meldete sich Nora erneut zu Wort.

Otto griff nach ihrem Arm. „Mein Name ist Stefan Otto, Kriminalkommissar. Das ist meine Kollegin Sandra Kling. Wir haben Ihren Namen von Tobias Wöllner.“

„Tobias ...? Wo ist er? Warum sind Sie hier ... und nicht er?“, stammelte die junge Frau.

„Das erklären wir Ihnen in unserer Dienststelle. Kommen Sie bitte mit“, antwortete Otto. Sanft zog er Nora am Arm. Mit verzweifelter Miene folgte sie den Beamten.

Otto drehte sich noch einmal nach dem Mann mit dem Hut um. Doch von ihm war nichts mehr zu sehen.

Im Dienstgebäude der Abteilung 1 des Landeskriminalamts führte Otto die junge Frau in sein Büro. Sie wirkte so verängstigt, dass er ihr die bedrückende Atmosphäre des kahlen Verhörraums ersparen wollte.



„Setzen Sie sich doch, Frau ... Nora ...“, sagte er freundlich und deutete auf einen Stuhl vor seinem Schreibtisch.

„Mein Name ist Nora Wittig. Aber Sie können mich gern weiter mit meinem Vornamen anreden“, erwiderte die junge Frau.

„Gut, Nora. Meine Kollegin bringt Ihnen gleich einen Kaffee. Oder soll es ein kaltes Getränk sein?“

Sandra warf Stefan einen vorwurfsvollen Blick zu. Sie ließ sich nicht gern als Kellnerin behandeln. Entweder sie bot von sich aus etwas an oder Stefan konnte seine Zeugen selbst bedienen.

*Cvičení 5: Vytvořte ze slov v řádce větu. Začněte vždy počátečním slovem.*

1. Heute im wurde Hinterhof er aufgefunden

---

2. In Sandra mit kam zurück Moment diesem Glas einem Wasser

---

3. Darauf Vorname ihr die Zeit und des Treffens heutigen stand

---

4. Wahrscheinlich Computer hat seinen man *entwendet*

---

5. Danach sie wortlos starrte leere auf Glas das

---

„Ein Wasser wäre mir lieber“, sagte Nora schwach. Sie schaute Sandra mit großen dunklen Augen bittend an.

„In Ordnung“, antwortete die Kriminalbeamtin in versöhnlichem Ton. Aus irgendeinem Grund tat ihr die junge Frau leid.

Otto dachte darüber nach, ob er Nora zuerst nach ihrer Beziehung zu Tobias Wöllner fragen oder sie gleich von seinem Tod unterrichten sollte.



Nora nahm ihm die Entscheidung ab. „Tobias ist etwas zugestoßen, habe ich recht?“, fragte sie mit trauriger Stimme.

„Leider ja. Er wurde heute Morgen im Hinterhof seines Wohnhauses gefunden. Er ist vom Balkon gestürzt.“

Nora hielt sich die Hand vor den Mund. Sie schluchzte.

„Lebt er noch?“, flüsterte sie.

„Nein, er hat den Sturz nicht überlebt. Im Moment gehen wir davon aus, dass ihn jemand hinuntergestoßen hat. Sein Schreibtisch wurde durchsucht. Wahrscheinlich wurde auch sein Computer oder Laptop entwendet. Wir haben einen *zerknüllten* Zettel in dem Papierkorb in seiner Wohnung gefunden. Darauf stand Ihr Vorname sowie Ort und Zeit des heutigen Treffens. Können Sie uns sagen, warum er Sie treffen wollte und in welcher Beziehung Sie zu Herrn Wöllner stehen?“

In diesem Moment kam Sandra mit einem Glas Wasser zurück.

„Vielen Dank“, sagte Nora leise. Sie trank ein paar Schlucke.

„Tobias hatte einen Laptop“, sagte sie dann. Danach starrte sie abwesend auf das halb geleerte Wasserglas.

„Nora?“, sprach Otto sie vorsichtig an. „Es wäre wichtig, dass Sie die Fragen beantworten.“

Sandra wunderte sich sehr über den sanften Ton ihres Kollegen. So hatte sie Stefan noch nie erlebt. Wahrscheinlich rührte ihn das zerbrechlich wirkende Äußere der jungen Frau.

*Cvičení 6: V následujícím odstavci najdete 10 pravopisných chyb a opravte je.*

„Natürlich“, antwortete Nora. Sie setzte sich gerade hin und strafte ihre Schultern, als würde sie Kraft sammeln. Dann begann sie zu erzählen: „Ich habe Tobias erst vor ein paar Wochen kennengelernt. Ich arbeite als Verkoiferin im Bio-Markt Burger. Dort tauchte er eines Tages auf. Er kaufte fast teglich verschiedene Produkte und



hatte immer einen lustigen Spruch auf den Lippen. Irgendwann hat er sich mir vorgestellt. Er war sehr nett. Und dann hat er sich plötzlich für das Bio-Fleisch interessiert, dass wir anbieten. Zuerst dachte ich, er sei ein besonders aufmerksamer Kunde wie viele andere auch. Doch seine Fragen wurden immer bohrender. Er wollte ganz genau wissen, woher wir das Fleisch beziehen, wer es *begutachtet* und etikettiert. Ich konnte im gar nicht genug Informationen geben. Das kam mir irgendwie merkwürdig vor. Als er meine Reaktion bemerkte, hörte er mit der fragerei auf. Er kam aber weiterhin in den Markt. Und dann fragte er mich aus heiterem Himmel, ob ich mit ihm ausgehen würde. Zuerst war ich unsicher, aber dann habe ich doch zugesagt. Er hat mich in ein kleines Café eingeladen und wir haben uns unterhalten. Er hat mir von seinem Beruf als Journalist erzählt, von seiner Recherchearbeit und den Artikeln, die er schon geschrieben hat und die er noch schreiben wollte. Sein aktuelles Thema war ein Bio-Fleisch-Skandal.“

Nora kam ins Stocken. Otto machte sich ein paar Notizen.  
„War Herr Wöllner deshalb in dem Markt, in dem Sie arbeiten?“  
„Ja, aus dem Grund hatte er mir auch diese Fragen gestellt. Er war davon überzeugt, dass mein Chef Fleisch aus polnischer Massentierhaltung billig einkauft, falsch etikettiert und als teures Bio-Fleisch verkauft. Ich wollte das alles gar nicht hören. Ich mochte Tobias inzwischen sehr, aber das konnte ich nicht glauben. Doch er ließ nicht locker. Er zeigte mir sogar schreckliche Fotos von gequälten Rindern ...“  
Hilflos blickte Nora die beiden Beamten an.  
„Und was genau wollte Tobias Wöllner von Ihnen? Sollten Sie etwa für ihn im Markt spionieren?“  
Nora seufzte. „Genau das erhoffte er sich. Ich sollte meinen Chef beobachten und ihm mitteilen, wenn ich auf irgendwelche Beweise für seinen Verdacht stoße.“



„Warum haben Sie nicht die Polizei informiert?“

„Tobias wollte den Skandal selbst aufdecken. Er wollte Karriere machen und endlich als anerkannter Journalist arbeiten. Bisher hatte er nur gelegentlich Aufträge von verschiedenen Zeitungen bekommen. Manche seiner Artikel wurden sogar abgelehnt. Er hat so lange auf mich eingeredet, bis ich ihm vertraut habe. Er hat mir versichert, dass ich mich nicht in Gefahr begeben werde. Aber offensichtlich war sein Vorhaben doch gefährlicher, als er es eingeschätzt hatte.“ Jetzt begann Nora zu weinen. „Ich wollte doch nicht, dass so etwas passiert ...“, stieß sie hervor.

„Haben Sie denn etwas Verdächtiges herausgefunden?“, wollte Otto wissen.

„Ich habe meinen Chef dabei beobachtet, wie er stapelweise Etiketten ausgedruckt hat. Normalerweise bekommen wir die Ware von den Lieferanten schon fertig beschriftet und zum Teil auch ausgepreist. Ein Etikett habe ich heimlich eingesteckt und Tobias gestern Abend angerufen. Doch er wollte nicht am Telefon mit mir darüber sprechen. Stattdessen schlug er das Treffen heute am Alexanderplatz vor.“

„Haben Sie das Etikett dabei?“, fragte Sandra.

Nora holte einen Briefumschlag aus ihrer Tasche und reichte ihn der Polizistin. Nach einem kurzen Blick auf den Inhalt gab Sandra den Umschlag an Otto weiter. Auch er sah sich das Etikett an. Dann nickte er.

„Wir brauchen den Namen Ihres Chefs, die Adresse des Marktes und Sie als Zeugin“, erklärte Otto.

„Mein Chef heißt Wilfried Burger. Er ist samstags meistens im Markt am Kaiserdamm in Charlottenburg ... Damit verliere ich meinen Job“, sagte sie leise. „Tobias habe ich bereits verloren ...“  
Nora weinte jetzt bitterlich.



„Das hätten Sie sich vorher überlegen müssen“, erwiderte Sandra kühl. Sie konnte nicht verstehen, dass sich die junge Frau in so eine Sache hatte hineinziehen lassen.

„Keine Sorge“, mischte sich Otto ein und reichte Nora ein Taschentuch. „Wenn sich Ihre Aussagen bestätigen, haben Sie zumindest dazu beigetragen, kriminelle *Machenschaften aufzudecken*. Nur der Weg war nicht der richtige. Für solche Fälle ist die Polizei zuständig und nicht irgendwelche Journalisten. Außerdem haben wir ein Motiv für den Mord an Tobias Wöllner. Sandra, schickst du bitte ein Einsatzteam zum Bio-Markt. Die sollen den Markt schließen und eine Durchsuchung vornehmen. Das ganze Fleisch und alle Etiketten müssen schnellstmöglich *beschlagnahmt* und untersucht werden. Ein weiteres Team soll zu Herrn Burgers Wohnung fahren. Und sag Bescheid, dass sie auch nach roten Kleidungsstücken suchen sollen. Wir nehmen uns gleich Herrn Burger vor.“

Während Sandra das Büro verließ, wandte sich Otto wieder an Nora. „Wir werden Sie erst einmal hierbehalten. Natürlich nur zu Ihrem Schutz. Ein Kollege wird Ihre Aussage zu Protokoll nehmen. Sie sind ab sofort eine wichtige Zeugin. Versuchen Sie, sich an jedes noch so kleine Detail zu erinnern. Alles kann wichtig sein.“

Otto erhob sich. Beruhigend legte er eine Hand auf Noras Schulter. „Danke“, schluchzte sie.

In diesem Moment klingelte das Telefon.

„Otto“, meldete sich der Kriminalkommissar.

Der Anruf kam aus der Gerichtsmedizin. Die zuständige Gerichtsmedizinerin teilte Otto mit, dass sie blaue Flecken an den Schultern und am Oberkörper des Opfers gefunden habe. Außerdem hatte sie winzige Hautreste unter den Fingernägeln des jungen Mannes entdeckt. Er musste sich gewehrt haben. Damit stand zweifelsfrei fest, dass Tobias Wöllner tatsächlich vom Balkon gestoßen worden war.



„Können Sie die DNA aus den Hautresten bestimmen?“, wollte Otto wissen. Die Gerichtsmedizinerin *bejahte* die Frage.

„Arbeiten Sie so schnell wie möglich. Wenn wir Glück haben, überführen wir den Täter damit.“ Der ehrgeizige Kriminalkommissar war sehr zufrieden.

CVIČENÍ 7

*Cvičení 7: Doplňte tabulku v infinitivu a ve 3. osobě jednotného čísla.*

<i>Infinitiv</i>	<i>Präsens</i>	<i>Präteritum</i>	<i>Perfekt</i>
1. können	_____	_____	_____
2. _____	_____	_____	hat gedurft
3. _____	will	_____	_____
4. _____	_____	sollte	_____
5. müssen	_____	_____	_____
6. _____	_____	_____	ist gewesen
7. _____	hat	_____	_____

„Was sollte das denn eben im Büro?“, fragte Otto *schroff*, als er mit Sandra im Dienstwagen auf dem Weg zum Kaiserdamm war.

„Was meinst du?“, fragte Sandra zurück.

„Du warst sehr unfreundlich zu Nora.“

„Du meinst unsere Zeugin“, sagte Sandra *spitz*. „Wie kann man so blöd sein und in so einer Sache auf eigene Faust handeln ...“

„Nora hat sich vielleicht zu einer Dummheit überreden lassen, aber sie ist nicht blöd“, *konterte* Otto.

Sandra verschlug es für einen Moment die Sprache.

„Sie gefällt dir, oder? Sie wirkt so unschuldig, so hilflos. Sie braucht einen starken Beschützer“, *öffte* sie dann.

Otto antwortete nicht darauf. Mit finsterner Miene konzentrierte er sich auf den Verkehr.



Sandra spürte sofort, dass sie zu weit gegangen war. Doch sie traute sich nicht, noch etwas zu sagen. War sie etwa eifersüchtig? Hatte sie sich deshalb zu so einem peinlichen Ausspruch hinreißen lassen? Zum Glück hielt Otto jetzt vor dem Bio-Markt. Das Einsatzteam war bereits vor Ort. Mehrere Wagen der zuständigen Polizeidirektion parkten vor dem Markt. Einige Passanten und Kunden standen verwundert und aufgeregt tuschelnd davor.

Ein Mann in einem langen Mantel und mit einem Hut auf dem Kopf stieg nur ein paar Meter vom Markt entfernt in einen schwarzen BMW. Er schien sehr wütend zu sein.

Otto *stutzte*. Das war doch genau der Mann, der ihm bereits auf dem Alexanderplatz aufgefallen war.

Mit quietschenden Reifen fuhr der BMW davon. Instinktiv holte Otto seinen Notizblock hervor und notierte sich das Kennzeichen. „Was ist mit dem Kerl?“, fragte Sandra. Sie hatte Otto verwundert beobachtet.

„Kann ich nicht sagen“, antwortete Otto ausweichend.

Dann zogen er und Sandra ihre Dienstausweise aus der Tasche und wurden ohne ein Wort von dem Beamten neben der Tür des Bio-Marktes hereingelassen.

Im Markt wimmelte es von Polizisten. Die meisten von ihnen standen über *Kühltruhen* gebeugt und stapelten verpacktes Fleisch in kleine Container. Einige waren dabei, die Mitarbeiter zu befragen, die heute gearbeitet hatten.

Otto und Sandra bahnten sich ihren Weg durch die Regalreihen zum hinteren Bereich des Marktes. Die Tür zum Lager stand offen. Otto marschierte sofort hindurch. Sandra folgte ihm.

Durch eine weitere Tür erreichten sie ein schmales Büro. Auf einem Stuhl hinter einem Schreibtisch saß ein schlanker älterer Herr mit gepflegten grauen Haaren. Neben ihm stand eine Polizistin. Sie nahm gerade seine Personalien auf.





„Herr Burger, nehme ich an“, eröffnete Otto das Gespräch.  
„So ist es“, antwortete der ältere Mann. „Vielleicht können Sie mir erklären, was hier los ist.“ Die Stimme des Mannes klang entrüstet. Doch Otto sah ihm an, dass er sich alles andere als sicher fühlte.  
„Sie stehen unter Verdacht, Etikettenschwindel an Fleischprodukten vorgenommen zu haben“, sagte Otto und legte das Etikett vor Herrn Burger auf den Tisch. „Finden Sie es richtig, die Verbraucher zu betrügen?“

*Cvičení 8: Které sloveso je správně? Podtrhněte.*

1. Der Arzt sagt, ich kann/soll nicht rauchen.
2. Ehe der Kommissar mit einem Verdächtigen spricht, will/muss er seinen Dienstausweis zeigen.
3. Für die Tatzeit müssen/dürfen Sie ein Alibi haben.
4. Ich weiß/kann nur ein bisschen Deutsch.
5. Der Verdächtige darf/muss mit aufs Revier kommen.

Der Bio-Markt-Betreiber machte große Augen. „Woher haben Sie das?“, fragte er.

„Das tut jetzt nichts zur Sache“, entgegnete Otto. „Wo waren Sie heute Morgen in der Zeit zwischen sieben und neun Uhr?“

„Was? Wieso? Ich war hier, fragen Sie meine Mitarbeiter. Samstags mache ich immer die Abrechnung ...“

Sandra warf Otto einen fragenden Blick zu. Doch Otto ließ sich von dieser Aussage nicht beeindrucken.

„Sie sind vorläufig festgenommen“, sagte er mit fester Stimme. „Legen Sie Wert auf *Handschellen* oder folgen Sie uns unaufgefordert?“

Herr Burger stand schnell auf. „Ich komme ja schon“, sagte er. „Darf ich vorher meinen Anwalt anrufen?“



„Das können Sie von der Dienststelle aus tun“, antwortete Otto. Ohne ein weiteres Wort winkte er den Marktleiter zur Tür.

Wilfried Burger standen die Schweißperlen auf der Stirn. Schon auf dem Weg zum Landeskriminalamt war er im Dienstwagen der beiden Polizisten ins Schwitzen gekommen. Jetzt saß er zusammengesunken an einem Tisch im Verhörraum. Otto und Sandra standen ihm gegenüber.

„So, Herr Burger, in diesen Minuten wird das Fleisch untersucht, das Sie in Ihrem Markt als Bio-Produkt anbieten. Wollen Sie dazu eine Aussage machen?“

„Was soll ich sagen ... Ich habe einen großen Fehler gemacht. Es sind schlechte Zeiten, auch wenn immer mehr Menschen Wert auf biologische Nahrungsmittel legen. Bio-Fleisch ist teuer. Ich konnte es kaum noch einkaufen. Ich musste mich nach einer günstigeren Variante umsehen ...“

„Und da erschien Ihnen Betrug am günstigsten“, warf Otto ein.

„Nein, natürlich habe ich nicht an Betrug gedacht. Ich habe nur nach einem billigen Lieferanten gesucht. Aber das war nicht möglich. Erst in Polen bin ich fündig geworden.“

„Sie geben also zu, Fleisch aus Massentierhaltung als Bio-Fleisch angeboten zu haben?“, hakte Otto nach.

„Zuerst möchte ich endlich mit meinem Anwalt sprechen. Wenn ich ein *Geständnis ablege*, erwarte ich dafür ein milderes Urteil.“

„Sie sollten gar nichts erwarten, Herr Burger. Wissen Sie eigentlich, wie wir Ihnen auf die Spur gekommen sind?“ Otto legte das Tatortfoto des ermordeten Journalisten vor dem Marktleiter auf den Tisch.

„Das ist Tobias Wöllner. Er wurde heute Morgen vom Balkon seiner Wohnung gestoßen. Er wollte den Etikettenschwindel als Bio-Fleisch-Skandal in der Berliner Morgenzeitung veröffentli-



chen. Wir gehen davon aus, dass ein Zusammenhang zwischen Ihrem Betrug und dem Mord besteht.“

Herr Burger machte große Augen. Er kramte ein Taschentuch hervor und tupfte sich die Stirn ab.

„Ich hatte keine Ahnung“, stammelte er. „Und diesen Mann habe ich nie zuvor gesehen. Ich gebe alles zu. Ich habe betrogen und das Fleisch mit falschen Etiketten versehen. Aber mit einem Mord habe ich nichts zu tun, das können Sie mir glauben.“

„Das müssen wir sogar“, erwiderte Otto. „Schließlich haben Sie für die Tatzeit ein Alibi. Ihre Mitarbeiter haben ausgesagt, dass Sie seit heute Morgen um sieben Uhr im Büro Ihres Marktes gearbeitet haben. Jetzt stellt sich die Frage, wer etwas von Wöllners Recherchen mitbekommen haben könnte.“

„Woher soll ich das wissen“, gab der Marktleiter zurück. „Vielleicht wollte einer meiner Mitarbeiter seinen Job nicht verlieren.“ Sandra gab Stefan ein kurzes Zeichen. Er ging mit ihr zusammen zur Tür.

Leise sagte sie zu ihm: „Hatte Nora nicht Angst um ihren Job? Was wäre, wenn sie die Täterin ist? Wir haben Sie nicht gefragt, wo sie sich zur Tatzeit aufgehalten hat. Vielleicht war sie am Morgen in der Wohnung und hat den Zettel mit ihrem Namen und dem Treffpunkt absichtlich im Papierkorb hinterlassen. Möglicherweise wollte sie doch noch verhindern, dass der Skandal an die Öffentlichkeit kommt.“

„Das klingt sehr abenteuerlich“, meinte Otto. „Außerdem kann ich mir nicht vorstellen, dass Nora kräftig genug ist. Wie sollte eine zarte Frau wie sie einen Mann vom Balkon stoßen?“

In diesem Punkt musste Sandra ihrem Kollegen Recht geben.

„Wir sollten uns eher im persönlichen Umfeld Burgers umsehen. Und wir sollten herausfinden, mit wem Wöllner noch über seine Recherchen gesprochen hat, abgesehen von Nora.“



Sandra nickte zustimmend. Stefan hatte wie immer alle Möglichkeiten im Blick.

Die beiden gingen zurück zum Tisch. Herr Burger wischte sich erneut den Schweiß von der Stirn.

*Cvičení 9: Doplňte vhodné sloveso v závorce. (werden, werden, klingen, hängen, nicken, nennen, kommen, stehen)*

- |                        |                              |
|------------------------|------------------------------|
| 1. ins Schwitzen _____ | 5. zustimmend _____          |
| 2. abenteuerlich _____ | 6. an die große Glocke _____ |
| 3. frech _____         | 7. in Zusammenhang _____     |
| 4. Namen _____         | 8. konkret _____             |

„Wer wusste eigentlich von dem Etikettenschwindel?“, fragte Otto.

„Ich habe das nicht gerade an die große Glocke gehängt. Aber man weiß ja nie, Herr Kommissar“, antwortete der Bio-Markt-Betreiber.

„Nun werden Sie mal nicht frech“, brauste Otto auf.

„Ich wollte damit nur sagen, dass jeder davon gewusst haben kann. Wenn sogar ein Journalist dahintergekommen ist ...“

„Sie müssen schon etwas konkreter werden, Herr Burger. Sie haben das Ganze doch nicht allein durchgezogen.“

„Ich bin nicht dazu verpflichtet, Namen zu nennen“, wick der Marktleiter aus. „Außerdem habe ich schon mehrmals darum gebeten, meinen Anwalt anrufen zu dürfen. Vorher sage ich nicht weiter aus.“

Otto musste sich beherrschen. Er atmete tief durch. Dann sagte er angespannt: „Wenn Sie uns etwas verschweigen, das mit dem Mord in Zusammenhang steht, machen Sie sich mitschuldig. Sie können jetzt Ihren Anwalt anrufen. Wir schicken Ihnen einen



Kollegen. Bis alle Untersuchungen im Markt und in Ihrer Wohnung abgeschlossen sind, bleiben Sie in *Gewahrsam*.“

Ohne sich zu verabschieden, drehte sich Otto um und ging zur Tür. Sandra nickte Herrn Burger noch einmal kurz zu und verließ dann ebenfalls den Verhörraum.

Auf dem Gang blieb Otto stehen. „Wenn Burger doch etwas weiß, wird er jetzt wie auf heißen Kohlen sitzen. *Lassen* wir ihn ruhig eine Weile *zappeln*. Vielleicht rät ihm sein Anwalt sogar auszupacken. Ich sehe in der Zwischenzeit nach, wie es Nora geht und kläre sie über den aktuellen Ermittlungsstand auf. Vielleicht kann sie uns noch mehr Informationen geben, zum Beispiel mögliche Komplizen. Du schaust am besten bei Hackmeier vorbei. Ich würde gern wissen, was Wöllners Nachbarn ausgesagt haben.“

„Verstehe“, erwiderte Sandra knapp. „Du organisierst mal wieder alles.“ Ein wenig beleidigt lief sie davon.

Mit ein paar großen Schritten kam Otto schnell vor seinem Büro an. Von drinnen hörte er Gelächter. Erstaunt drückte er die Klinke hinunter und betrat das Zimmer.

Nora saß noch immer auf dem Stuhl vor seinem Schreibtisch und lachte. Auf der Schreibtischkante hockte ein junger Polizist. Er stand schnell auf, als er Otto in der Tür stehen sah.

„Sie haben wirklich ein paar sehr nette Kollegen“, sagte Nora. Sie war noch immer sehr blass. Aber von ihrem ängstlichen Verhalten und ihrer Traurigkeit war nichts mehr zu spüren.

„Ich hätte nicht gedacht, dass Sie sich so schnell *aufheitern* lassen“, gab Otto zurück.

Nora sah ihn betroffen an.

„Ich habe die Aussage der Zeugin zu Protokoll genommen“, meldete sich der junge Polizist zu Wort.

„Danke, Marko. Du kannst jetzt gehen. Ich rufe dich später noch einmal.“ Nora sagte noch immer kein Wort.